

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Wirren in China.

Ein ostasiatischer Zweibund.

Zwischen dem deutschen Botschafter in London und Lord Salisbury wurde in London am 16. Oktober durch Notenaustausch folgende Vereinbarung getroffen: die deutsche und die großbritannische Regierung, von dem Wunsche geleitet, ihre Interessen in China und ihre Rechte aus den bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten, sind übereingekommen, für die beiderseitige Politik in China nachstehende Grundsätze zu beobachten:

1) Es entspricht einem gemeinsamen, bauernden, internationalen Interesse, daß die an den Küsten und der Küste Chinas gelegenen Häfen dem Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Tätigkeit für die Angehörigen aller Nationen ohne Unterschied frei und offen bleiben. Beide Regierungen sind einverstanden, dieses Übereinkommen für alles chinesische Gebiet zu beobachten, wo sie Einfluß ausüben.

2) Die deutsche und die großbritannische Regierung wollen ihrerseits die gegenwärtige Vermittlung nicht benutzen um für sich irgend welche territorialen Vorteile auf chinesischem Gebiet zu erlangen. Sie werden ihre Politik darnach richten, den territorialen Bestand des chinesischen Reiches unvermindert zu erhalten.

3) Sollte eine andere Macht die chinesischen Komplikationen benutzen, um unter irgend einer Form solche territorialen Vorteile zu erlangen, so behalten beide Kontrahenten sich vor, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher unter einander zu verständigen.

4) Die beiden Regierungen werden diese Übereinkunft den übrigen beteiligten Mächten, insbesondere Frankreich, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika mitteilen und dieselben einladen, den darin niedergelegten Grundsätzen beizutreten.

Das Militärehrenzeichen zweiter Klasse

hat der Kaiser in Homburg unter dem 16. Oktober 246 Mannschaften der in Ostasien weilenden Schiffe verliehen. Während von den Kreuzern etwa der 9. bis 10. Teil der Mannschaften dekoriert wurde, ist allen Mannschaften des Kanonenbootes „Itis“ ohne Ausnahme diese Auszeichnung zu Teil geworden. 108 Unteroffiziere und Mannschaften des Kanonenbootes nahmen an den Kämpfen vor den Takfords Teil, 100 sind dekoriert worden, die Uebrigen sind gefallen. Kapitän Voss und Oberleutnant zur See Hoffmann-Lamathide Coler von Waffenstein, welcher letzterer

nach der schweren Verwundung des Kapitäns Voss das Kommando über das Schiff übernommen, haben übereinstimmend gemeldet, daß alle Mannschaften im vollsten Maße ihre Pflicht gethan.

Graf Waldersee.

Eine Tientsin Depesche der „Daily Mail“ meldet, Graf Waldersee sei an Dysenterie erkrankt, aber sein Befinden gewähre Hoffnung auf rasche Genesung. Die versöhnliche, aber feste Haltung des Feldmarschalls bei Erfüllung seiner Pflichten habe ihm bereits allgemeine Sympathien gewonnen.

Nach amtlicher Meldung weht die Flagge des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee seit dem 17. d. M. auf dem Kaiserlichen Winterpalais in Peking.

Rußland kehrt nach Peking zurück.

Wie der „Röln. Ztg.“ aus London gemeldet wird, hat neuerdings selbst Rußland eingesehen, daß die Vorer bei ihren Unthaten nur bezahlte Agenten der Regierung waren, und deshalb ist dem russischen Gesandten v. Siers Weisung erteilt, mit dem Stabe der Gesandtschaft wieder nach Peking zu übersiedeln. Da die Politik des Rückzugs keine allgemeine Nachahmung findet, ist die Regierung des Zaren anscheinend zu der Ueberzeugung gelangt, es sei am besten, doch in Peking vertreten zu sein. Die russische Gesandtschaft ist am Donnerstag nach Peking zurückgekehrt. Nach der „Pol. Corr.“ wird das gesamte in China befindliche diplomatische Korps in den nächsten Tagen in Peking versammelt sein, einschließlich des österreichisch-ungarischen Gesandten.

Nurken in der Nähe von Kiautschau.

Der „Ostas. Lloyd“ berichtet in seiner letzten hier vorliegenden Nummer vom 14. September:

In der Nähe des deutschen Schutzgebietes Kiautschau haben in der vergangenen Woche zweimal Unruhen stattgefunden, denen eine ernste Bedeutung jedoch nicht beizumessen ist. Am 4. September griff ein Böhlschaufen von 400 bis 500 Köpfen eine aus chinesischen Reitern und berittenen Seefoldaten zusammengelegte Resonanzierungspatrouille von 20 Mann an. Dank dem entschlossenen Eingreifen der beiden Offiziere, der Leutnants v. Mettberg und Djobed, war die Bande nach kurzer Zeit unter Zurücklassung von 30 bis 40 Toten auseinander gesprengt. Am folgenden Tage erfolgte ein Angriff von etwa 100 uniformierten Vögern auf die Bahn-Stationen Panfau, zwischen Tsinan und Kiautschau, der aber auch durch das Feuer der dort befindlichen Ingenieure und der kleinen, aus Seefoldaten bestehenden Bahnwache blutig abge-

wiesen wurde. In beiden Fällen sind auf deutscher Seite keine Verluste zu verzeichnen gewesen. — Aus Tsinanfu wird drastisch gemeldet, daß in Singchenghsien, im Hinterlande von Kiautschau, das christliche Dorf Tng-Li zerstört, sieben Christen ermordet worden sind.

Der Aufstand nimmt zu.

Aus Kanton wird gemeldet, der Aufstand breite sich gegen den Ostfluß zu aus. Die Einwohner von Tschelbing bezweifeln die Fähigkeit der Militärbehörden, die Stadt und die Bewohner zu verteidigen. Die Chinesen sagen, der 23. d. M. sei ein bestimmter Tag für die Zerstörung aller Missionen und die Ermordung aller christlichen Chinesen in Kwantung.

Ein merkwürdiger Zwischenfall.

Der „Daily Mail“-Korrespondent aus Shanghai meldet: Auf einem Schiff von Tientsin nach Shanghai traf ich den Kapitän Potts von der englischen Transporttruppe. Dieser hatte von russischen Soldaten, welche in Peking geplündert hatten, einen schwarzen Adlerorden in Brillanten und das eigenhändige Schreiben Kaiser Wilhelms gekauft, das vom Prinzen Heinrich dem Kaiser von China persönlich überreicht worden war. Als der deutsche Konsul dies erfuhr, verlangte er die Herausgabe namentlich des Briefes, wofür Kapitän Potts eine fabelhafte Summe forderte. Der Konsul berichtete sofort nach Berlin, von wo die Antwort noch aussteht.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer kommen immer mehr zu der Einsicht, daß diejenigen Berichte, die den Krieg in Südafrika als beendet bezeichnen, eine falsche Auffassung der Lage geboten haben. Es zeigt sich, daß sogar die unerhörten drakonischen Kundmachungen des Lord Roberts mit ihrer Androhung strenger Strafen für diejenigen Buren, die den Kampf fortsetzen, auf diese nicht die erwartete Wirkung gehabt haben. In erster Linie ersieht man dies daraus, daß wieder

neue Verstärkungen

nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind. Am 17. Oktober wurden nämlich von Southampton 62 Offiziere und 1768 Mann abgesandt, denen sich in Queenstown weitere 400 Mann anschließen. Weiter ergibt sich die mißliche Lage aus dem Drängen mehrerer Blätter, die schärfsten Maßnahmen gegen die Buren zu ergreifen, um einer Verlängerung des Kleinrieges ins Unabsehbare vorzubeugen. Weder die Aussicht auf Verlust ihres Eigentums, noch auf

Deportation hat also, darnach zu schließen, die Buren entmutigt und zum Aufgeben des Kampfes veranlaßt. Der „Standard“, der sich in Anempfehlung und Befürwortung roher und rechtswidriger Maßnahmen gegen die Buren stets besonders hervorgethan hat, läßt sich wiederum aus Pretoria melden, daß man dort allgemein den Zeitpunkt für gekommen erachtet, das Eigentum der noch im Felde stehenden Bürger als verfallen zu erklären. (Pui.) Man nimmt nämlich in Pretoria an, daß ein solcher Schritt unverzüglich auf die wohlhabenden Führer wirken werde. Den einen oder anderen hat die Furcht vor der Verarmung bereits zur Rückkehr auf ihre Farmen veranlaßt, und andere werden ihrem Beispiel nachfolgen. Aber an der Lage wird damit nichts geändert sein; de Wet wird im Oranjestaat, Botha in Transvaal noch genug Leute finden, um den Kleinrieg mit seiner unaufhörlichen Belästigung und Schädigung der englischen Truppen, ihrer Verbindungslinie und ihres Trojess fortzuführen.

Die Antwort Bothas an Lord Roberts.

welche den nicht am Kampf teilnehmenden Buren strenge Strafen in Aussicht stellt, wird auch dafür sorgen, daß es den Feldherren nicht an Mannschaften fehlt. Botha widerlegt die Behauptung Roberts, daß nur die unter Bothas direktem Befehle stehenden Truppen als regelrechtes Militär zu betrachten seien, und protestiert dagegen, daß der englische General alle übrigen Buren, welche noch vereinzelt kämpfen, als Rebellen behandeln will. „Der vereinzelt Kampf unser Truppen“, so erklärt Botha in seiner Antwort, „geschieht in Uebereinstimmung mit den Gesetzen unseres Landes.“ Bezüglich der Drohung des Lord Roberts, die Wohnungen der Buren zu zerstören und Frauen und Kinder aus denselben auszuweisen, erklärt Botha, es sei dies das erste Mal, daß ähnliche Maßregeln zwischen zivilisierten Kriegführenden Völkern angedroht würden. Wenn Roberts auf der Ausführung dieser Maßregeln bestände, so könne er, Botha, gegen diese Verletzung der Menschenrechte nur energisch protestieren. Jedenfalls werde dies aber keineswegs zur Niederlegung der Waffen beitragen.

Daß das wüste Treiben der Engländer

selbst gegen solche Buren, die in der Hoffnung auf Schutz ihres Eigentums, die Waffen niedergelegt haben, sogar die Gegenteile der beabsichtigten Wirkung hat, beginnt auch einigen englischen Zeitungen einzuleuchten. Was in Roheit und Brutalität seitens der Engländer geleistet wird,

jeden Schmuck des Lebens, auf jede Schönheit, auf jede Kunst! Denn nach der Erfahrung, die er mit Fräulein von Stauffen gemacht hatte, glaubte er nicht mehr daran, ein Weib erringen zu können, das verstand, ihm das Leben zu verschönern; ihm blieb nur die Wahl unter den Mädchen, die sich matt und müde arbeiteten, um Geld auf Geld legen zu können.

Die tödlich tiefe Herzenswunde, die ihm geschlagen war, mochte er niemand zeigen; er wußte, daß er sich daran verbluten würde, langsam, aber sicher. Er würde allein bleiben durch das Leben, aber vielleicht konnte er bald sterben. Gewaltsam schüttelte er diese letzte Schwäche von sich ab, wie ein verglühendes Abendrot streifte noch einmal der letzte Schimmer seiner goldenen Träume die Seele des jungen Mannes, dann ward es finster in ihm und um ihn.

Er antwortete nicht auf die gütigen Worte des Edelmannes, obgleich er selbst fühlte, daß sie wohl einen Dank verdient hatten. Steif blieb er stehen und der Graf fuhr fort:

„Nur in deinem eigenen Interesse möchte ich dich bitten, Johannes, bleibe in meinem Hause bis zum ersten Oktober. Gehe du jetzt fort, so könnte man dir einen Vorwurf daraus machen und dir nachsagen, ich hätte dich plötzlich entlassen. Und das möchte ich dir ersparen!“

Wie von einem Fittchenhieb getroffen, zuckte Johannes Hochfeld zusammen. Auch das noch! Seiner Ehre, schon tödlich verletzt und in den Staub getreten, mußte eine solche Nachrede den Gnadenstoß geben. Das durfte nicht sein.

Er neigte den Kopf.

„Jawohl, Herr Graf, aber dann —“

Graf Czapski sah ihm sorgenvoll nach, als er das Zimmer verließ.

„Er hat noch mehr erlebt“, sagte er sich, „dies ist es nicht allein. Er ist bis in die Seele hinein verletzt. Wahrlich, es ist ein schweres Unglück, wenn die Menschen anders geartet sind, als ihr Stand und ihr Beruf es erfordert.“

Johannes Hochfeld aber dachte unablässig an die Abschiedsworte seines alten Vaters: „Und brechen dir die vornehmen Leute das Herz, so komm zu den Bauern zurück! Wir verlassen dich nicht!“ Es war so gekommen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Frei muß ich denken, sprechen und atmen Gottes Luft,
Und wer die drei mir raubet, der legt mich in die Gruft.
Chamisso.

Bauern-Ehre.

Erzählung von E. Ideler.

(A. Fortsetzung.)

Das glänzende Mittagsmahl näherte sich seinem Ende. Schon hatten sich die wenigen Damen der Gesellschaft zurückgezogen und die heitere Stimmung der Herren steigerte sich von Minute zu Minute. Champagnerflaschen freisten und mancher Kopf wurde rot. Der wundervolle Blumenschmuck der Tafel war längst in Unordnung geraten und das erst so fein und feierlich begonnene Mahl verwandelte sich in ein Gelage. Johannes that seine Pflicht. Was er im Herzen empfand, verriet sein Gesicht nicht. Der gekulte Diener glitt gewandt von einem der Gäste zum andern. Er hatte so manchmal bei viel glänzenderen Festen, als dieses war, serviert. Damals aber hatte er es mit fröhlichem, leichtem Herzen gethan, Gefallen findend an den vornehmen Gästen. Jetzt biß er die Zähne zusammen vor innerem Groll, wenn er beobachtete, daß der Vermittler unter ihnen doch noch den Bauer mißachtete.

Schließlich fiel sein gewandtes, feines Benehmen auf.

„Was haben Sie dort für einen Bedienten?“ fragte der halbtrunkene Herr von Minsk den Festgeber.

Herr von Minsk war ein polnischer Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft mit weißem Haar und rotem Gesicht, das durch den reichlich genossenen Wein immer tiefer aufglühte. Ihm gehörte von seinem vernachlässigten Gute kein Ziegel auf dem Dache mehr und der Gerichtsvollzieher ging bei ihm ein und aus. Aber der alte leichtsinrige Mann ließ sich das nicht ansechten; er trank und spielte weiter, und völlig gleichgültig war es ihm, daß seine unmordliche Wirtschaft in der Gegend sprichwörtlich geworden war.

Graf Czapski antwortete ausweichend; er wollte Johannes schonen, denn Herr von Minsk war nicht bedacht mit seinen Worten.

Die Neugierde des polnischen Edelmannes war aber rege geworden und so wandte er sich mit derselben Frage an den jungen Grafen Feodor. Dieser gab arglos ausführlichen Bescheid.

Der alte Edelmann riß seine wasserblauen Augen, aus denen der Wein glänzte, weit auf.

„Nicht möglich!“ rief er. „Hochfeld, der einzige Sohn des Herrn Dorfschulzen aus Rowno? Und doch! Das Gesicht kam mir bereits so bekannt vor, er ist es wirklich und wahrhaftig! Aber ich habe den alten Bauer für einen reichen Mann gehalten! Steht er vor dem Bankrott, daß sein alleiniger Erbe Bedienter bei einem Herrn ist?“

Johannes hörte diese Frage und eine drohende Wolke begann auf seiner Stirn emporzusteigen. Wie durfte dieser verarmte, verschuldete Edelmann es wagen, die Ehre des Bauern Hochfeld anzutasten? Bankrott! Seit Jahrhunderten saßen sie auf dem Erbe ihrer Väter, fest und sicher; ihr Reichthum hatte sich stetig vermehrt; wer durfte da von Bankrott sprechen? Freilich, für Herrn von Minsk hatte dieses Wort seine Schrecken verloren; für ihn war der Bankrott nur noch eine Frage der Zeit.

Graf Feodor beeilte sich, seinem Gast die Verhältnisse zu erklären, aber Herr von Minsk war nicht im Stande, dieser Auseinandersetzung zu folgen. Er begriff zuletzt nur, daß Johannes Hochfeld aus Liebhaberei Diener sei.

„Hätte solche Bedientenjele nimmermehr unter den Rownoer Bauern gesucht!“ brummte er. „Heda, Bursch,“ wandte er sich an Johannes, „ich will dich dem Grafen Czapski abdingen! Wieviel bekommst du hier? Ich werde dir mehr geben und feinere Livree. Hier hast du ein Goldstück als Draufgeld! Den ersten Oktober kommst du zu mir! Verstanden? Ich will auch einmal solch einen seltenen Bedienten haben, schon, um die stolzen Bauern zu ärgern!“

Und Herr von Minsk brach in ein schallendes Gelächter aus.

Johannes Hochfeld that, als habe er diese Anrede nicht gehört, und einer der zunächst sitzenden Herren suchte den Polen zurückzuhalten.

„Behalten Sie doch Ihr Goldstück!“ bemerkte der Nächster. „Sie haben wirklich von der Art nicht überflüssig viel!“

Allein der alte Herr begann aufzubrausen; der Wein verwirrte seine Sinne. „Wirds bald?“ rief er. „Nimm das Geld, Bursch, und wolle nicht etwa als Bedienter den freien Herrn spielen!“

Und er warf das Goldstück so heftig auf den Tisch, daß es zur Erde flog und vor der Fußspitze des Bauernsohnes liegen blieb. Johannes

sah darauf hin; er rührte kein Glied und war totenbleich geworden.

Erzürnt sprang Herr von Minsk auf. „Ich will dir deinen Trost austreiben!“ rief er. „Aber einige Herren fielen ihm in den Arm und hielten den Tobenden gewaltsam zurück.“

Der Wirt, Graf Czapski, selbst bückte sich und nahm das Goldstück vom Fußboden auf; er legte es vor den Polen hin und sagte mit starker Stimme:

„Pui, Herr von Minsk! Der Edelmann, der absichtlich ohne Not die Bauernehre kränkt, zeigt sich seines Standes nicht würdig!“

Dann wandte er sich gütig an Johannes: „Geh in deine Kammer; ich verlange heute keinerlei Arbeit mehr von dir. Der Jäger kann uns bedienen, sage es ihm. Und nimm dir die Sache nicht zu Herzen; niemand verachtet dich.“

„So recht!“ sagten einige der anwesenden Herren und nickten dem jungen Manne freundlich zu.

Johannes ging; er erkannte die Güte seines Herrn, aber die Rehle war ihm wie zugeschnürt, er konnte kein Wort sprechen. Er warf sich angekleidet auf sein Lager und verberg das Gesicht in den Händen. So lag er die ganze Nacht; kein Schlaf kam in seine Augen.

Am andern Morgen erhob er sich bleich und müde und denselben Vormittag noch bat er den Grafen um seine Entlassung.

Dieser nickte ernst.

„Ich habe es erwartet; es konnte nicht anders sein. Du bist für diese Stellung nicht geschaffen. Ich habe deinetwegen gestern noch mit Herrn von Minsk gesprochen und ihn ersichtlich zur Rede gestellt. Er versteht dich nicht und behauptet, an eine Kränkung gar nicht gedacht zu haben. Es sei keine Kränkung, wenn man einem Diener einen höheren Lohn biete, im Gegenteil, eine Anerkennung seiner Dienste. Und, Johannes, von seinem Standpunkt aus hat er recht. Aber deshalb ist es für alle Teile am besten, du verzichtest auf diese und ähnliche Stellungen ein für allemal und kehrt nach Rowno in dein Elternhaus zurück als freier Bauer, dem niemand zu befehlen hat als nur der König allein.“

Wie ein Nebel legte es sich bei diesen Worten noch einen Moment vor die Augen des jungen Mannes. Ihm blieb nichts anderes übrig, als ein Bauer zu sein! Zurück in die engen Verhältnisse, zurück an die schwere, körperliche Arbeit, ohne jede geistige Anregung; Verzicht leisten zu müssen auf

den Schmuck des Lebens, auf jede Schönheit, auf jede Kunst! Denn nach der Erfahrung, die er mit Fräulein von Stauffen gemacht hatte, glaubte er nicht mehr daran, ein Weib erringen zu können, das verstand, ihm das Leben zu verschönern; ihm blieb nur die Wahl unter den Mädchen, die sich matt und müde arbeiteten, um Geld auf Geld legen zu können.

der sich im Draufstaar befindet. Kürzlich hatte dieser Herr den Auftrag, Depeschen zu General Campbell zu bringen. Der General erzählte, er habe den Befehl, das Land „reinzufegen“, und der Berichterstatter schildert, wie der General sich dieses Auftrages entledigte:

Alle Farmen, an denen man vorbeikam, wurden von Pferden, Kinnvieh, Schafen, Wagen und dergl. geplündert. Die Vorräte, die man nicht mitnehmen konnte, wurden verbrannt und die Besitzer als Gefangene mitgeschleppt. Zu verschiedenen Fällen machte der Korrespondent darauf aufmerksam, daß das Leute seien, die auf Parole wieder auf ihre Farmen entlassen worden seien und die von dem Distriktskommissar einen Garantieschein dafür erhalten hatten, daß ihre Besitzungen gesichert werden sollten. Einige von ihnen waren sogar britische Unterthanen, die, um nicht die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland führen zu müssen, bei Beginn des Krieges ihr Hab und Gut in Stich gelassen hatten und nach Nataland gegangen waren. Es half aber alles nichts; wer aufgezogen wurde, wurde gefangen genommen. „Ich weiß“, sagt der Korrespondent weiter, „daß unsere Nachsicht in einigen Fällen mißbraucht worden ist, es war aber doch schrecklich, so mit ansehen zu müssen, wie in ein paar Tagen alles wieder zerstört wurde, was in zwei Monaten zur Beruhigung des Landes geschehen war.“

Unter diesen Umständen versteht man es, daß der Bericht in der „St. James' Gazette“ mit dem trübseligen Eingeständnis schließt, daß vor sechs Monaten mindestens noch ein Drittel aller Bewohner des Orange-Freistaats auf Seiten der Engländer gewesen, es heute aber zweifelhaft, ob sie dort überhaupt noch einen einzigen Feind hätten.

Mit Rücksicht auf die mißliche Lage soll, nach einer amtlich allerdings noch nicht bestätigten Zeitungsmeldung,

Lord Roberts

auch seine Rückkehr nach England vorläufig bis zum Monat Januar 1901 verschoben haben. Die Nachricht in Verbindung mit der Mitteilung von den ersten Verlusten der Truppen des Oberst Mahon wirkt sehr verstimmt. Lord Roberts sieht, wie es heißt, einer Fortsetzung des Feldzuges während der Regenzeit entgegen; er sagte den Freiwilligen aus den Kolonien, welche Urlaub nahmen, er hoffe, sie würden nach einem Monate ihre Tätigkeit wieder beginnen und bis zum Schluss des Krieges bei der Armee bleiben. Ueber die weitere Stattehabten

Guerillakämpfe

liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Lourenço Marques wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren aus Baberton stellten sich unter dem Befehl von Josua Joubert, der nach Baberton vordringt, um diese Stadt wieder einzunehmen.

Ein Telegramm Lord Roberts aus Pretoria vom 18. Oktober meldet:

Einer Abteilung Buren gelang es, in der Nacht zum 16. Oktober in Jagersfontein einzudringen. Am nächsten Morgen entspann sich ein Kampf, wobei neun Engländer getötet und zwei tödlich verwundet wurden. Die Buren verloren den Kommandanten und 20 Tote. General Kelly Kenny sandte gestern Truppen aus, welche heute in Jagersfontein eintreffen sollen.

Lord Methuen und Oberst Douglas sind in Beersigt eingetroffen, nachdem sie mit Delarey und Lemmer ein mehrtägiges Gefecht gehabt hatten — so besagt ein amtliches Telegramm aus Mafeking vom Donnerstag. Ueber den Verlauf dieses „mehrtägigen Gefechts“ selbst enthält es sich merkwürdiger Weise jedweder Angabe.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist fortwährend befriedigend. — Die Abreise des Kaiserpaars von Homburg ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Minister von Miquel hat Freitag eine lange Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Bülow gehabt, welcher darauf nach Berlin abreiste und am Abend dort eintraf. Am Samstag Vormittag stattete Graf Bülow dem russischen Votschafter Grafen Osten-Sacken einen Besuch ab. — Der bisherige Reichskanzler Fürst Hohenlohe geht Anfang November nach Berlin zurückzukehren und die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger offiziell zu übergeben. — Fürst Hohenlohe wird am 18. November in München eintreffen, um sich von dem Prinzregenten zu verabschieden. Wie der „L.-M.“ vernimmt, hatte der Kaiser bereits Anfang Oktober dem bayerischen Königshaus Mitteilung von dem Rücktritt des Reichskanzlers gemacht. Wie das „B. T.“ erzählt, hat der Kaiser vor Ernennung des Grafen Bülow zum Reichskanzler mit den Bundesfürsten persönlich korrespondiert. — Gegenüber den Gerüchten, der Kaiserwechsel werde weitere Personalveränderungen im Staatsministerium zur Folge haben, wird offiziös versichert, daß weder im Reich noch in Preußen der geringste Anlaß zu einer Aenderung im Bestande des Ministeriums vorhanden sei. Nach den überaus schlechten Erfahrungen, die man im Reich und Preußen mit der Trennung des preussischen Ministerpräsidentenpostens von demjenigen des Reichskanzlers gemacht habe, war die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten von selbst gegeben. Der Wechsel im Reichskanzleramt und Ministerpräsidentenposten werde daher weder zu Demissionen im Reich noch in Preußen führen. — Der Spezialetat im Reichshaushalt 1901 ist bis zur Drucklegung bereits fertiggestellt. Der Gesamtetat wird dem Reichstag gleich am 1. oder 2. Tage nach Zusammentritt vorgelegt werden. — Der deutsche Votschafter Fürst Radolin ist nach Jaroschin abgereist. Votschafter Graf Pückler hat die Leitung der Geschäfte der Botschaft übernommen. — Den Kindern des Admirals a la suite des Seoffiziers Hollmann, ist vom Kaiser der Adel verliehen worden. Hollmann

Reichsmarineamts. Die Vermutung liegt wohl nahe, daß er den Adel für sich abgelehnt, die Auszeichnung aber für seine Kinder angenommen hat. — Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei ist auf Sonntag, den 11. November, zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude in Berlin einberufen, um die allgemeine politische Lage einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. — Der Minister für Handel und Gewerbe hat, wie wir hören, die Handelskammern jüngst um eine Aeußerung zum Gesetz betreffend die Warenhausssteuer ersucht.

— Die Bezirksynode von Osnabrück nahm trotz des Widerspruchs eines Vertreters des Landes-Konfistoriums eine scharfe Erklärung mit allen gegen 3 Stimmen an, daß die kirchliche Disziplinierung seitens des Landes-Konfistoriums das kirchliche Leben tief geschädigt habe und gesetzliche Abhilfe davon geboten sei.

Ausland.

Holland.

— (Prinzgemahl Hendrik.) Die Verlobung der jungen Königin der Niederlande mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin war eine große Ueberraschung; das Geheimnis war vortrefflich gewahrt. Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, haben sich Bräut und Bräutigam im Laufe des Jahres öfter gesehen, so im Mai in Potsdam, im August in Schwarzburg, und haben Gefallen aneinander gefunden. Im September, als die Königin in Süddeutschland weilte, hat dann noch eine Zusammenkunft in Hosi in Main stattgefunden. In der amtlichen Bekanntmachung ist der Name des Prinzen schon als Hendrik angegeben. Die Königin Wilhelmina verließ, wie ein Telegramm berichtet, ihrem Verlobten das Großkreuz des Niederländischen Löwen. Sie hatte persönlich ihre Verlobung sämtlichen Souveränen angezeigt. Unter den Glückwünschen befindet sich auch ein solches der südafrikanischen Gesandtschaft zu Brüssel.

Spanien.

— (Ministerkrisis.) In Spanien ist eine totale Ministerkrisis ausgebrochen. Das Kabinett Silvela sieht sich durch die Beförderung des wegen seiner Grausamkeiten auf Kuba allgemein verhassten Generals Weyler zum Generalgouverneur von Madrid in seinem Bestand völlig erschüttert. Silvela präsentierte der Königin-Regentin die Demission des ganzen Kabinetts. Diefelbe hat ihn, angesichts der möglichen Folgen, welche die Demission haben könnte, sich die Sache zu überlegen. Silvela antwortete, die Demission sei unwiderruflich.

Russland.

— (Ein Attentatsplan gegen den Zaren?) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Sebastopol will erfahren haben, 14 Tage vor der Ankunft des Zarenpaars in der Krim sei ein Moskauer Student, Sohn eines Postkapitäns der Schwarzen Meerflotte, verhaftet worden, da er sich durch Ausgrabungen in dem letzten Tunnel der Losowa-Sebastopolbahn verdinglich gemacht habe. Man habe darin ein Stück einer eisernen Wasserabzugsröhre gefunden, die mit Explosivstoffen gefüllt war. Die Polizei habe die Röhre auf freiem Felde explodieren lassen. Die Wirkung sei so furchtbar gewesen, daß die Bombe nicht nur den kaiserlichen Zug, sondern den ganzen Tunnel zerstört hätte, falls das beabsichtigte Attentat ausgeführt worden wäre. Zahlreiche Verhaftungen in Moskau und Südrussland seien erfolgt; man vermute einen Zusammenhang mit der Bressi-Verschwörungsgruppe.

Westfalen und Rheinland.

— * Camen, 24. Oktober. (Sammlung für die deutschen Krieger in China.) Bei der Zahlsstelle des Deutschen Flotten-Vereins für Westfalen, Vanthaus Wiskott & Co. in Dortmund, sind bis zum 10. Okt. als Spenden eingegangen . . . 40829,49 Mk. Ferner gingen ein bis zum 20. d. Mts. 4418,50 „

Zusammen 45247,99 Mk. Herzlichen Dank allen Spendern! Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

— * Camen, 24. Okt. (Handwerker-Versammlung.) Zu der auf Sonntag nachmittag in dem Schützenhof einberufenen Versammlung selbständiger Handwerker hatten sich einige 60 Meister aus Camen eingefunden.

Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch Herrn Bürgermeister von Basse; er begrüßte die Erschienenen und stellte ihnen die Herren Röper aus Camen, Vorsitzenden der Dortmunder Handwerkerkammer, und Bengt und Krefeler, Gesellenführer, vor. Herr Bengt erhielt sodann das Wort zu einem Vortrage über den jetzigen Zustand des Handwerks. Seit Bestehen der Gewerkschaft, d. h. seit 30 Jahren, habe das Handwerk seinen goldenen Boden verloren, der Handwerker sei abhängig von dem Großkapital und stehe unter Bevormundung. Hierzu trete die unsolide Konkurrenz unter den Meistern, Preisdrückerei, einer der größten Fehler sei das Schlechtmachen. Wenn das anders werden solle, dann müßten sich zunächst die Handwerker zusammenschließen, denn das Kämpfen eines Einzelnen sei zwecklos, wenn das Gros zurückbleibe. Mit dem Zusammenschluß werde vieles anders. Die Handwerker müßten danach trachten, daß ihre Standeshere wieder zum Vorschein komme, dann bliebe dem Kampfe auch der Sieg nicht aus. Darauf erhielt Herr Röper, Camen, das Wort, um über die Handwerkerforderungen sich näher auszusprechen. Vor allen Dingen fehle dem Handwerker heute die größere theoretische Ausbildung, auch müsse er mehr Kaufmann werden, um besser rechnen zu lernen. Die Lehrlinge bedürften einer besseren Ausbildung, hierin werde namentlich viel gesündigt. Redner glaubt, daß, wenn früher viele Lehrlinge besser ausgebildet seien, dann wären von ihnen nicht so viele Sozialdemokraten geworden, wie es leider der Fall ist. Andererseits sei es ein Fehler, daß, wenn ein Handwerker es wozu gebracht habe, sich auf hohe Pferde setze und mit Verachtung auf seine Kollegen blicke,

einem Schneider ein Tailleir geworden. Der Handwerkerstand sei aber auch ein nicht unbedeutender Faktor im Vaterlande, er zähle 2 Millionen selbständige Existenzen mit 5 Millionen Gehilfen. Welche achtunggebietender Stand sei das! Welchen Konsum und wieviel Löhne schließe diese Zahlen in sich? Als wichtigsten Punkt bezeichnete Redner das sich organisieren und zusammenschließen. Er hob sodann die Vorteile hervor, die dem Handwerker aus der Innung erwachsen: bessere Ueberwachung der Lehrlinge, Schiedsgerichte, Abnahme von Prüflingen, letzteres kommt jedoch nur bei Zwangsinnungen in Betracht. Durch das sog. Handwerker-gesetz, welches mit dem 1. April 1901 in Kraft tritt, ändert sich vieles, z. B. die Lehrverträge, ferner die Revision der Werkstätten. Redner glaubt, daß es nur der Innung bedürfe, um auch die hiesigen Handwerker zu Innungen zu vereinigen. Er führte dann die Vorteile an, die die Innungen ihren Mitgliedern bieten, das Wahlrecht zur Handwerkerkammer, das Recht zur Bildung von Kranken- u. Unterhaltungsstellen, gemeinsame Einkäufe, die Einschränkung der ungezügelter Konkurrenz, was speziell in dem letzten Punkte zu erreichen sei, zeige die Schloßerinnung in Camen. Das was bisher von dem Handwerkerstand auf dem Gebiet der Gesetzgebung erreicht sei, bedeute nur den Anfang, mit dem man einwilligen Vorlieb nehmen müsse; solle aber mehr erreicht werden, so ist es nötig, daß sich der Handwerkerstand immer mehr organisieren und dem Maße treu bleibe: Alle für Einen, Einer für Alle, der Erfolg bleibe dann nicht aus. Lebhaftes Bravo ertönte nach den Ausführungen beider Herren. Nach einer kleinen Pause wurde in die Diskussion eingetreten, deren Ergebnis war, daß man beschloß, für die einzelnen Gewerbe Vertrauensmänner zu wählen, die mit ihren Kollegen Fühlung nehmen und einen Zusammenschluß vorbereiten sollen. Es wurden gewählt: Von den Anstreichern Herr Klatt, den Bäckern Herr Grashoff, den Schreibern, Stellmachern, Zimmerleuten z. Herr Biene, den Klempnern, Schlossern, Schmieden, Uhrmachern Herr Rumpf, den Weggern Herr Jacob, den Schneidern Herr Peters, den Schuhmachern Herr Tillmann. Nachdem Herr Bürgermeister von Basse die Vertrauensmänner gebeten, sich alle Mühe zu geben, damit der heutigen Versammlung bald eine zweite folgen werde, in der der Zusammenschluß der hiesigen und benachbarten Handwerker vollzogen werden könne, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und König, als den höchsten und eifrigsten Förderer des Handwerks. Auf Vorschlag des Herrn Hengst-Gesellenführer bezeugte die Versammlung noch ihren Dank gegen Herrn Bürgermeister von Basse für dessen eifriges Eintreten für die gute Sache und seine thätigste Unterstützung durch Erheben von den Plätzen.

— * Camen, 24. Okt. (Abnahme der Bahnstrecke.) Während der letzten Woche wurde an der Eisenbahnstrecke von Königsborn nach vier auch Nachts gearbeitet, um die Arbeiten bis Montag fertig zu stellen. Es ist dies auch gelungen. Montag fand die Abnahme der Strecke statt. Gegen 1 Uhr trafen von Königsborn kommend verschiedene Herren von den Eisenbahndirektionen Essen und Elberfeld, sowie Herr Landrat Schulze-Bellum per Bahn hier ein und fuhren nach halbständigen Aufenthalt wieder zurück. Die Abnahme des Güterverkehrs ist für den 1. November in Aussicht genommen, wann die Eröffnung des Personenverkehrs erfolgt, ist noch unbestimmt.

— * Camen, 24. Okt. (Zur Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes wird der „Nat. B.“ aus Essen folgendes berichtet: „Die Hüttenwerke des rhein.-westf. Reviers und des Saargebietes sind außerst dürrt mit Einzelanlagen versehen, die für die meisten Werke nur ein Arbeitspensum von wenigen Tagen bedeuten, so daß zur Aufrechterhaltung des Betriebes in dem für die Produktion notwendigen Umfang auf Lager gearbeitet werden muß. Da die Vorräte in den Werkslagern hierdurch einen bedenklichen Umfang angenommen haben, werden weitere Betriebseinschränkungen und Festschichten nicht zu vermeiden sein. Wenn auch die Rohmaterialien im Vergleich zu den Vorräten in Halbzeug- und Walzfabrikaten noch unerheblich sind, so macht sich doch zweifellos schon ein gewisser Ueberfluß an Rohstoffen bemerkbar. Eine wirkliche Entlastung des Marktes dürfte daher nur durch Ausblasen von Hochofen herbeigeführt werden, und es wird befürchtet, daß die großen Werke zu einer derartigen radikalen Erzeugungseinschränkung sich veranlaßt sehen werden, wenn nicht in nächster Zeit unerwartet der Bedarf ausbleibt, wozu leider die wirtschaftliche Lage und die politische Konstellation geringe Aussicht bieten.“

— * Camen, 24. Oktober. (Ein Beitrag zur Wohnungsfrage.) In Essen gelangten, wie von dort geschrieben wird, am Dienstag vor der Zivilkammer des dortigen Landgerichts nicht weniger als 66 Ehescheidungsachen zur Verhandlung. Die Mehrzahl der Ehescheidungsklagen hatten in der Schlafburtschenwirtschaft ihren Grund.

— * Camen, 24. Okt. Die munteren Sängervom Strande der Pleiße, Direktion Schmidt-Plattner, sind wieder einmal bei uns eingetroffen. Daß sie ihre alte Zugkraft nicht verloren haben, beweist folgender Bericht der „Essener Zeitung“. Wie es ja bei dem fluktuierenden Charakter derartiger Gesellschaften nicht anders sein kann, zeigte das Ensemble gegen früher eine etwas veränderte Zusammensetzung, aber durchaus nicht zu ihrem Nachteil. Das bewies schon die Eröffnungsnummer, der „harmonische Wechsel-Gesang“, gesungen von den Herren Schmidt, Römer, Montges und Plattner. Die vier wohlgeübten Stimmen vereinigten sich in der That zu einem klangvollen harmonischen Wechselgesang, was bei den weiteren Quartett-Gesängen in anderer Zusammenstellung ebenfalls hervortrat. Mit durchaus bezogen gehaltenen humoristischen Vorträgen traten die Herren Boreilly und Römer recht erfolgreich auf. Stimmungsvolle Lieder, fein pointierter humoristischer und auch ernster Art, trug Herr Montes vor und eroberte sich damit schnell die Sympathie des Publikums, ebenso auch Herr Plattner mit seinem sonoren Bass von hervorragender Tiefe. Nicht die bewegte sich der Damen-Imitator Herr Möller auf der Bühne und mußte er besonders durch seine prächtige Vortragsweise zu fesseln. Last not least sei des Herrn Müller-Repert gebacht, der in gleicher

Weise wie früher schon mit kräftigem Tone seine schmeichelnden Melodien dem Publikum entlockte und frischer Stimme seine Lieder sang. Das humoristische Gesamtspiel „Feldwebels Geburtstag“, welches auf das Publikum nicht Ueberhaupt befand sich da selbst gestern von vornherein in angeregter Stimmung und kargte nicht mit lebhaftem Beifall, so daß die Sänger manche Extranummer zum Besten gaben. Wer sich einmal von der Mißere des Alltagslebens befreien und herzlich lachen will, der versäume nicht den Besuch der heutigen letzten Soiree der Leipziger Sängerv.

— * Camen, 24. Okt. (Ueberfahren.) Samstagabend wurde gegen 1/28 Uhr ein an der Neubaustraße beschästigter Arbeiter von einem von Camen kommenden Güterzuge erfaßt und derart zur Seite geschleudert, daß er blutüberströmt liegen blieb. Der Bestimmungsort wurde zum Krankenhaus gebracht, woselbst er aber bald starb. Der Verunglückte war aus Holland.

— * Camen. (Verschiedenes.) Die nächste Schwurgerichtssitzung beginnt am 22. November. Es ist das die sechste für dieses Jahr. In Zukunft wird man wahrscheinlich noch mehr Tagungen ansetzen müssen, da bei der stetigen Zunahme der Bevölkerung im Landgerichtsbezirk Dortmund sich auch diejenigen Verbrechen mehren, für welche das Schwurgericht zuständig ist. Zum Vorsitzenden der nächsten Tagung ist Herr Landgerichtsrat Berendes ernannt. Für dieselbe wurde als Geschworener, aus unserer Bezirk, Herr Landwirt Schulze-Altenmethele zu Meßler ausgewählt.

— (Reichenfund.) Heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde aus der Sefele, in der Nähe der Bechenhalde, die Leiche einer älteren Frau gezogen. Ueber die Personalfälle konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden, auch wird die Untersuchung noch ergeben müssen, ob hier ein Unglücksfall, Selbstmord, oder Verbrechen vorliegt.

— * Heeren, 24. Okt. „Wo man frugt, da laßt sich ruhig nieder.“ Dieses wahre Wort bewog Gesangsfreunde beider Konfessionen zur Gründung des deutschen „Männergesangs-Vereins“ in Heeren-Weere. Nachdem das genehmigte Statut dem Vorstande wieder zugegangen, fand bereits vergangenen Sonntag nachmittags unter Leitung des Herrn Trelle statt. Es beteiligten sich daran 22 Sänger, junge und alte. So ist's recht! Möge auch dieser Verein blühen und gedeihen. Gut Sang!

— * Camen, 24. Oktober. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab der Bürgermeister Matthei die erfreuliche Erklärung ab, sobald der Stadt ein Galt-Denkmal angeboten werde, werde der Magistrat sofort den Platz hergeben; die bisherigen gegenseitigen Mitteilungen beruhten auf Mißverständnissen Privatgesprächen.

— * Camen, 22. Okt. (Nachpreise.) Die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft war fast 25 Jahre hindurch für nicht ganz 3000 Mark verpachtet. Vor etwa sechs Jahren wurde die Pacht auf jährlich 6000 Mark erhöht. Nun ist eine Neuauusschreibung erfolgt und das Ergebnis war überraschend. Das Höchstgebot betrug 51000 Mark das Jahr, aber die Eisenbahnbehörde berücksichtigte das sich jährlich auf 32000 Mark stellende Gebot eines Münsterischen Wirtes.

— * Brünninghausen, 24. Okt. Ein tiefbender Unglücksfall hat sich, auf Beche „Kaiser Tiefbau“ ereignet und die Familie des Bergmanns Schulte von hier in tiefe Trauer versetzt. Der Mann wurde bei seiner Arbeit von solch großen Kohlenmassen verschüttet, daß er alsbald verstarb. Eine Frau und 8 Kinder beweinen den Verlust ihres Ernährers.

— * Heerne, 22. Oktober. Ein Zusammenstoß zweier Güterzüge ereignete sich Freitag auf der Strecke Heerne-Nagel der Köln-Mindener Bahn. Personen sind nicht verletzt, jedoch ist der Materialschaden bedeutend.

— * Bodum, 24. Okt. An der hiesigen Bergschule fand die Abgangsprüfung der Oberklasse des Jahrganges 1899/1900 statt. Sämtlichen 33 abgehenden Schülern wurde das Reisezeugnis zum Betriebsführer erteilt.

— * Heeren, 24. Okt. Eine ganz ungeahnte Wendung nahm eine in Aussicht genommene Reise nach China. Ein hiesiger Bergmann, Samplakt, hatte sich zum Dienste bei unseren ostasiatischen Regimentern gemeldet und sollte morgen früh sich beim Bezirkskommando zwecks Abschiedung an den fernen Truppenteil stellen. Statt dessen wurde er auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von Polizeibeamten verhaftet, und trotzdem er einen erfolglosen Fluchtversuch riskierte, nach Reddinghausen in das Gerichtsgefängnis gebracht. Der Chinesenwillige wurde wegen in Heerne verübter Fahrradbiebstähle von der Staatsanwaltschaft angeklagt.

— * Münster, 22. Okt. (Sechs Jahre Zuchthaus.) Der Korbflechter Gattung, der wegen eines Schnapsses seinen Bruder erschlag, wurde vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

— * Siegen, 22. Okt. Die zur Feier der Enthüllung des Bismarckdenkmals versammelten Bürger des Siegerlandes hatten dem Grafen v. Bülow den „Landesgruß Glückauf zur Uebernahme des Reichskanzleramtes“ entboten. Der Reichskanzler v. Bülow antwortete darauf aus Hütten telegraphisch: „Ihnen und den mit Ihnen versammelten Bürgern des Siegerlandes meinen aufrichtigen Dank und die Versicherung, daß bei der Führung des mir von unserem Kaiser übertragenen schweren Amtes meine Blicke stets auf die große und machnende Gestalt des unvergleichlichen Staatsmannes gerichtet sein werden, dessen Denkmal Sie gestern enthüllt haben.“

— * Offen, 22. Oktober. Geheimrat Krupp ist von Seiten des Kaisers Franz Josef von Oesterreich das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Direktor der Firma Krupp, Hauptmann z. D. Dreger, das Komthurkreuz des gleichen Ordens und des Oesterreichener genannter Firma Krone, Hartmann, Boettich und Schiller das Ritterkreuz des gleichen Ordens verliehen worden. Die Verleihung ist auf die Uebernahme von 30,5 cm Küstengeschützen am Oesterreich zurückzuführen.

— * Barmen, 24. Oktober. In eine schlimme Lage geriet ein hiesiger Kaufmannslehrling. Derselbe war von seinem Prinzipal, einem Ziegeleibesitzer, geschickt worden, 7000 Mark (sieben einzelne Tausendmarkscheine), in einem Couvert verpackt, nach einem hiesigen

Fleischhackmaschinen

außergewöhnlich einfach in der Handhabung, solide und
dauerhaft gearbeitet,
empfehlst

J. Brombach.

Herzenswunsch

aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche Haut
und blendend schöner Teint. Man
wasche sich daher mit: 212

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schuhmarke: Steckenpferd.
& St. 50 Pf. bei W. Felting
und Albert Könitzer.

Dortmund.

Gewissenhafte Vorberei-
tung für Bau- und gewerb-
l. Fachschulen gegen nieberes Hon.
Ausw. Schüler erh. Sonn-
tags Unterricht. Bis jetzt die
besten Erfolge.

Schriftl. Anmeldungen an die
Exped. d. Ztg. 1198

Lina Büscher
Fritz Fingberg

Verlobte.

Lerche b. Camen,
Amshausen b. Halle i. W.
Bielefeld, im Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Rechnung der Stadtkasse pro 1899 liegt vom 24. dieses Monats ab 14 Tage lang in unserem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen, was in Gemäßheit des § 69 der Städteordnung vom 19. März 1856 hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Camen, den 22. Okt. 1900.
Der Magistrat: v. Basse.



Krieger- u. Landwehrverein Camen.

Am Freitag den 26. d. M.,
abends 8 Uhr,
findet im Vereinslokale eine

*** Moltke-***

Erinnerungs-Feier

statt, wozu die Kameraden freundlichst eingeladen werden.

(Vortrag des Herrn Rektor Oberg).
1202 Der Vorstand.



Bürger- Schützen-Verein.

Sonntag den 28. d. M.,
nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
- 2) Antrag auf Abänderung der Statuten.

1208 Camen. Der Vorstand.

Bürger-Gesellschaft zu Camen.

General-Versammlung

Sonntag, 3. Novbr. cr.,
abends 9 Uhr,

im Lokale des Herrn Biermann
am Markt!

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Lokalfrage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

1209 Der Vorstand.

Evgl. Arbeiter- und Bürger-Verein Methler.

General-Versammlung

am Sonntag den 28. Oktbr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirtes Schnitzmann
zu Methler.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Lokalfrage.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

1201 Der Vorstand.

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstr.

5-7

CAMEN

Ecke

Wilhelmstr.

Neuheit in ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ Damen-Konfektion

Schwarze und farbige Jackets aus Curl, Doubl, Eskimo,
Velour du Nord von **3,60**, 6,—, 7,50, 11,—,
19 bis 28 Mk.

Plüsch-, Krimmer- und Astrachan-Kragen in schwarz
von **3,50**, 5,50, 8,—, 11,50, 17 bis 36 Mk.

Schwarze Kragen und Umhänge aus Curl, Rips, Tuch etc.
von **8,50**, 11,—, 15,—, 18,—, 23,—, 29 bis
68 Mk.

Tailor made-Kragen, schwarz, mit und ohne Seidensfutter,
von **12,—**, 16,—, 19,—, 25,—, 32 bis 40 Mk.

Abend-Mäntel aus Tuch, Kammgarn, Damassé, in den neuesten
Mustern und Farben.

Konfektion für Knaben u. Mädchen
ist für jedes Alter passend in den neuesten Formen zu **jeder Preis-
lage** am Lager.

Herrenkonfektion

Herren-Anzüge

aus solidem Buckskin nur 7,50 Mk.
aus elegant karierten Stoffen nur 18 Mk.
aus schwarzen und farbigen Stoffen
Ersatz für Maß von 19—36 Mk.

Herren-Paletots

aus Curl, Eskimo und mode-
farbigen Stoffen in schwarz, blau
und grün von 9,50—38 Mk.

Einen großen Posten starke

Cheviot-Hosen

in schwarz, blau und braun für nur

3,90 Mk.

Am
Donnerstag den 25. d. M.,
vorm. 9^{1/2} Uhr,

werde ich bei dem Wirt Hinsel
hier:
1 Sofa, 1 Tisch und
1 Spiegel, zwangsweise, so-
wie 1 Nähmaschine, 5
Stühle und 1 Kleider-
schrank

freiwillig gegen sofortige Zahlung
verkauft.

Camen.

Redeker, Aktuar,
1206 Gerichtsvollzieher fr. A.

Bahnhofs-Hôtel.

Am Sonntag
den 28. ds. Mts.
ist bei mir

Ball.

Minist: Herzog'sche Kapelle
Zu zahlreichem Besuche ladet
ergebnis ein 1199

W. Böllhoff.

Am
Sonntag, den
28. ds. Mts.
ist bei mir im

weissen Saale

Grosser Ball.

Anfang 6^{1/2} Uhr. 1210

W. Gockel
früher F. Hausemann.

Am Sonntag den 28. d. M.
findet bei mir

BALL

hierzu freundlichst ein

Heinr. Budde,

1207 Breiten bei Methler.



**Bouquets,
Trauerkränze**

etc.

in großer Auswahl
empfehle billigst 1204

Oberaden. **H. Kötter.**

Aus für Camen zugelassener

Prozeßagent

empfehle ich mich zur

Übernahme von Ver-
tretungen vor Gericht
und Behörden, Aus-
führung schriftl. Ar-
beiten etc.

Sprechst. v. 9—12^{1/2} Uhr vorm.
Bahnhofstr. 22. 1203

G. Hinne.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie
Holzsachteln à 5 u. 10 Pfg.
sind zu haben: in Camen bei:
J. Brombach, H. Jacobi, Wilh.
Kötter, Hch. Middendorf, H. P.
Thiel. 764

Druck u. Verlag von G. May in Hörde